

Einen fiktiven Brief schreiben



Im Roman „Der Junge im gestreiften Pyjama“ wird die Geschichte des 9-jährigen Brunos erzählt, dessen Vater im Zweiten Weltkrieg als Kommandant des Konzentrationslagers nach Auschwitz versetzt wird. Bruno muss deshalb seine alte Heimat Berlin verlassen. Er kann sich so gar nicht mit seinem neuen Zuhause anfreunden und schreibt seiner geliebten Großmutter folgenden Brief:

Aus-Wisch, den 15.02.1943

Meine liebe Großmutter,

ich sehne mich so sehr danach, zurückzukehren nach Berlin zu unserem alten Haus.

Dort gibt es noch eine Handvoll anderer großer Häuser, die sich in der ruhigen Straße befinden. Hier in Aus-Wisch steht unser Haus ganz allein auf einem leeren, trostlosen Gelände, auf dem keine anderen Häuser in Sicht sind. In dieser Gegend befinden sich auch keine Obst- und Gemüsestände mit Ablagen. Wenn ich meine Augen schließe, fühlt sich alles um mich herum leer und kalt an, so, als würde ich mich am einsamsten Ort der Welt befinden.

Ich würde so gerne wieder einmal Fußball spielen mit meinen Freunden Karl, Daniel und Martin, aber hier im Niemandsland gibt es nur unser Haus und in der Nähe davon einen hohen Drahtzaun mit Stacheldraht. Dahinter sind männliche Menschen, junge und alte, die traurig und bedrückt aussehen. Alle sind abgemagert und tragen einen gestreiften Pyjama und auf dem Kopf eine gestreifte Kappe. Die Baracken sind niedrig und die Wärter dort schießen mit Gewehren in die Luft. Alles ist hier in der Einöde so schrecklich.

Zum Weihnachtsfest bei uns wird kein Theaterstück mehr aufgeführt, alles ist so freudlos. Es ist für mich ein Fest für die Familie, aber wenn ihr, du und Großvater, nicht da seid, dann ist es kein richtiges Fest mehr. Die Zeiten, als wir in Berlin wohnten, waren so schön. Immer eine Woche vor Weihnachten haben Gretel und ich das selbstgeschriebene Stück von dir geprobt. Auch die ganzen Kostüme, womit ich mich entweder als Prinz oder als arabischen Scheich und einmal sogar als römischen Gladiator verkleidet habe, gibt es hier nicht mehr. Die Zaubertricks, die ich machen durfte, waren das Beste der Aufführung.

Ach, Großmutter, Mutter sagt immer, dass ich aus einer schlimmen Situation immer das Beste machen muss. Aber das Haus hier, welches einsam und leer ist, ist für mich kein Zuhause und wird es auch nie sein.

Schade, dass du und Großvater nicht mit hier, sondern weit, sogar sehr weit entfernt von uns seid. Ich wünsche mir es so sehr, dass wir wieder zusammen sein können. Ich habe euch beide ja so lieb und Sorge mich um euch.

Viele liebe Grüße von deinem dich liebenden und sorgenden Enkel Bruno.

Sina Hofmann / Kl.8, 2024